

Unser CD-Tipp

Nicht verrucht

In den 14 Jahren ihrer Bestehenszeit haften Madsen immer mehr der Ruf einer Schüler- als der einer Rockband an. Woran das unter anderem lag: Ihre Texte waren nie so kryptisch wie die vom Deutschpunk-Flaggschiff Turbostaat, ihr Sound höchstens in den Anfangsjahren so ungestüm wie bei den Beatsteaks. Trotzdem ist das Geschwister-Ensemble weiterhin ein Publikumsliebhaber, weil es Madsen immer wieder gelingt, die Teenager-Hezen mit ihrem geradlinigen Mix aus Indie-Rock und Mitgröl-Refrains zuverlässig durch die Festivalsaison zu tragen. Es dürfte also kein Zufall sein, dass auch die Veröffentlichung von „Lichtjahre“ genau in diese Phase des Jahres fällt.

Aber: Madsens akkurate Akkordfolgen aus dem Green-Day-Baukasten bleiben auch auf Album Nummer sieben clevere, weil hymnische Crowdpleaser – Schlager-Punk, der niemandem wehtut. „Wir warten viel zu lange / An der falschen Schlange“, bringt Sebastian Madsen die bürgerliche Haltung im Kutten-Pelz mit seinem typischen Garagenband-Timbre auf den Punkt („Ein paar Runden“). Sein Gesang besitzt nach wie vor weder die träumerischen Akzente von Thees Uhlmann, noch die reißerischen Momente von Campino – er schummelt sich so durch. „Lichtjahre“ strotzt obendrein vor Gemeinplätzen: Da gibt es Kritik am allgemeinen Selbstoptimierungswahn („Wenn es einfach passiert“), eingängige, aber zahnlöse Adoleszenz-Romantik („Mein erstes Lied“) und drollige Social-Media-Verweigerung („Keiner“). Die punkrockig gemeinten Hymnen verkommen ab und an zu biederer Gitarren-Fetthits, die ziemlich altmodisch wirken. So machen Madsen auf „Lichtjahre“ so etwas wie Musik für Durchschnittsmenschen. Das ist nicht verwerflich, aber eben auch nicht verrucht.

FIONN BIRR (TX)

Madsen: Lichtjahre (Arising Empire/Warner)
Wertung: ★★★☆☆



Kulturpolitiker Hermann Glaser tot

NÜRNBERG. Der Kulturpolitiker und Publizist Hermann Glaser ist tot. Er starb in der Nacht zum Montag im Alter von 89 Jahren in Nürnberg, wo



Starb im Alter von 89 Jahren: Hermann Glaser

er 26 Jahre als Kulturdezernent wirkte. Glaser, der 15 Jahre lang den Kulturausschuss des Deutschen Städtetages leitete, galt als Vordenker der modernen Kulturpolitik, die sich mehr Offenheit, Vielfalt und die Einbeziehung breiter Bevölkerungsschichten zum Ziel gesetzt hat. Unter den zahlreichen Veröffentlichungen ragt seine „Kulturgeschichte der Bundesrepublik Deutschland“ heraus. (dpa/w.f.)

Foto: Daniel Karmann/dpa

So erreichen Sie die Kulturredaktion Bettina Fraschke
Tel.: 05 61 / 203 15 36
kulturredaktion@hna.de



Gegen den Standort erhob sich Gegenwind: Brunnen des Kasseler Bildhauers Stephan Balkenhol in Sneek (Friesland). Fotos: Cornelia Ganitta

Elf neue Brunnen locken

Europäische Kulturhauptstadt: Kunst soll die friesische Provinz bereichern

Von Cornelia Ganitta

LEEUWARDEN. Fast die Hälfte der niederländischen Provinz Friesland liegt unter dem Meeresspiegel – 2400 Quadratkilometer. Da lag es nahe, bei der Planung für die Europäische Kulturhauptstadt Leeuwarden und ihrer Umgebung dem Element Wasser eine tragende Rolle zu geben. So wird das 2009 zum Unesco-Weltnaturerbe gekürte Wattenmeer zum „Sense of Place“. Bei dem auf zehn Jahre angelegten Projekt werden länderübergreifend sukzessive bis zu 50 Kunstobjekte längs der Küste installiert, die als architektonische Landmarken die nordische Tiefebene aufwerten sollen.

Auch das Projekt von Anna Tilroe schlägt in diese Kerbe. Dafür ließ die Amsterdamer

Kuratorin von Künstlern aus aller Welt elf Brunnen in elf friesischen Gemeinden gestalten. Durch diese Städte führte in strengen Wintern bis zuletzt 1997 ein traditionelles Eislaufrennen über knapp 200 Kilometer. Die „Elfstedentocht“ gilt als nationales Heiligtum. Klimabedingt jedoch dürften die Grachten und Kanäle künftig kaum noch die erforderliche Mindest-Eisdecke von 15 Zentimetern erreichen. Daher schien, wenn auch als schwacher Trost, eine Brunnenroute durch die beteiligten Städte als symbolische Verbindung perfekt.

Doch Tilroe hatte alle Mühe, die mit-entscheidenden Bürgerkomitees von ihren Kunstwerken im öffentlichen Raum zu überzeugen. Das nicht ein friesischer Künstler zum Brunnengestalter erkornt wurde, sorgte allorts für Diskussionen. Daneben gab es Bedenken bezüglich der Form, der Standorte und der Geräus-



Nebel: Jean-Michel Othoniel erklärt seinen Beitrag.

sche, die plätscherndes Wasser nun mal so macht. Auch wollte mancher Einwohner keine meterhohe Skulptur vor seinem Fenster stehen haben. Im Fall des Kasseler Künstlers Stephan Balkenhol war ebenfalls die Objekt-Größe Stein



Eine riesige Fledermaus: Johan Creten steht auf seinem Brunnen.

Service

- **Infos zur Brunnenroute:** www.11fountains.nl/de. Die elf Brunnen lassen sich mit dem Fahrrad, dem Boot, auf Inline-Skates oder auch mit Bus und Bahn „erfahren“ (siehe auch: <https://www.arriva.nl/friesland-en-waddeneilanden.htm>).
- **Infos zu den Sense of Place-Kunstinstallationen:** www.sense-of-place.eu/de/
- **Allgemeine Infos zur Europäischen Kulturhauptstadt Leeuwarden/Friesland:** www.friesland.nl/de/kulturhauptstadt-2018

Leichen pflastern ihren Weg

Spektakuläre Inszenierung von Verdis „Macbeth“ mit Plácido Domingo und Anna Netrebko in Berlin

Von Andrea Hilgenstock

BERLIN. Die erste Saison im wiedereröffneten Opernhaus Unter den Linden neigt sich dem Ende zu. Da hebt sich der Vorhang für die Stars: Anna Netrebko an der Seite von Plácido Domingo als üble Meuchelmörder in Verdis „Macbeth“. Nach gewonnener Schlacht wurde jenem prophezeit, dass er einmal König von Schottland würde. Befeuert durch den Ehrgeiz seiner Frau, geht der Mann buchstäblich über Leichen.

Mit dieser abgründig-dunklen Oper entfernte sich Verdi 1847 vom Belcanto-Ideal zugunsten einer musikedramatischen-psychologischen Wahrheit, die die Opernkonventionen seinerzeit sprengte. Den Protagonisten wird einiges abverlangt. So war man ge-

spannt, wie der Seniorarsteller (77) und die Diva die vielschichtigen Affekte und Wahnvorstellungen über die Rampe bringen würden.

Im treffenden Bühnenbild von Hans Schavernoich samt Videoprojektionen von Naturgewalten (Thomas Reimer) punktet die Sopranistin mit einer überragenden Leistung. Ihren Gleichnischarakter entfaltet die an Finesse und Durchschlagskraft keine Wünsche offenlässt. Von der einleitenden Erkenntnis „Über Leichen geht der Weg zur Macht“ über ihr Trinklied bis zum finalen Wahnsinn formt sie eine glaubwürdige Figur.

Ihr Partner legt sich pauschalisierend ins Zeug. Mit Kraft und Verve vorgetragen, gibt er weniger den Handlungen seiner Frau und Pantoffelhelden als den Feldherren und Täter Shakespeares, den Sieger

in der Schlacht. Der Altmeister realistischer Regietheaters, Harry Kupfer, hat ihm eine Menge Orden umgehängt (gute Kostüme: Yan Tax).

Er verortet die Szene „in einer modernen Welt“, die an Diktaturen in Südamerika erinnert, aber doch zeitlos-allgemeingültig bleibt. Ihren Gleichnischarakter entfaltet die gelungene Inszenierung, die das Geschehen aus Schottland ins Heute führt (und nicht in die Abstraktion), indem sie in stimmigen Bildern klar macht, wie sich Geschichte voll Krieg und Gewalt wiederholt, solange Menschen zu Mördern werden.

Zum Höhepunkt des Abends wird erstaunlicherweise nicht eines der solistischen Bravourstücke, sondern der Star-Chor (Leitung: Martin Wright). Wenn zu Beginn des vierten



Star-Aufgebot: Plácido Domingo (Macbeth) und Anna Netrebko (Lady Macbeth). Foto: Bernd Uhlig

Aktes Männer und Frauen in Emigrantenkleidern mit Koffern anrücken und vom „Geknechtet Vaterland“ singen, das zum Grab geworden sei, rührt das buchstäblich zu Tränen.

Kurz gefragt

„Glück und Wohlstand“



Der Kasseler Bildhauer Stephan Balkenhol über seinen Beitrag für Friesland

Wie frei waren Sie bei der Gestaltung?

STEPHAN BALKENHOL: Wasser in jeder Form war die Vorgabe. Es gibt auch Künstler, die mit Nebel gearbeitet haben. Einen Brunnen zu gestalten, war eine schöne Herausforderung. Übrigens ist dies hier mein zweiter. Einen ersten – Man with fish – habe ich mal für Chicago gemacht.

Warum haben Sie einen Mann mit Füllhorn gewählt?

BALKENHOL: Das ist ein Thema, das ich lange im Kopf hatte. Ich bin durch die Geschichte der Hanse noch einmal daran erinnert worden. Das Füllhorn ist für mich eine Metapher für Glück und Wohlstand, wobei es den Leuten in der einst so prosperierenden Stadt Sneek bewusst war, dass es auch mal in die andere Richtung gehen kann. Es ist nicht immer happy richness. Manchmal ist einem das Glück hold, manchmal nicht.

Deshalb das drehende Moment, sodass man den Mann auch mal von hinten sieht?

BALKENHOL: Ja, so kann man's sehen. Es ist eine vielschichtige Geschichte, die von Großzügigkeit und Geben, von Überfluss und Verschwendung handelt.

900 Leute richteten sich per Online-Petition gegen den Standort am Stadttor.

BALKENHOL: Auch die Größe wurde diskutiert. Aber von den vier offerierten Orten schien dies doch der beste zu sein. Und jetzt, wo der Mann kleiner geworden ist, sind sie, glaube ich, zufrieden.

Kassel hat gerade entschieden, nicht als Kulturhauptstadt ins Rennen zu gehen. Hätten Sie sich ein solches Ereignis für Kassel gewünscht?

BALKENHOL: Natürlich. Ich war auch eingeladen, an der Vorbereitung teilzunehmen. Ich freue mich, wenn dokumenta ist, wenn Kultur passiert und viele Besucher kommen. Aber letztlich kann ich nicht beurteilen, ob es für Kassel realistisch gewesen wäre.

CORNELIA GANITTA Foto: Ganitta